

Predigt über Matthäus 11, 25-30 am 21. Juni 2020, 2. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Gemeinde,

das Wort für die Predigt heute steht im Evangelium nach Matthäus im 11. Kapitel:

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Herr, segne Reden und Hören. Amen

Liebe Gemeinde,

eine Durchsage in der Schule: „Folgende Schüler kommen bitte umgehend ins Sekretariat!“
Dann kam eine Liste von Namen.

Wir haben immer tief durchgeatmet, wenn diesmal der eigene Name nicht dabei war. Das ging uns öfter so in den letzten Schulmonaten, bevor wir das Abizeugnis dann in Händen hatten. Wir gingen nicht mehr in jede Schulstunde, waren 18, konnten uns ja selbst entschuldigen, aber manchmal haben wir wohl eine Entschuldigung vergessen, dann gab es solche Durchsagen und wir wurden ins Sekretariat zitiert, wir hatten einen ziemlich cholerischen Schulleiter....

Bitte umgehend kommen...

Jetzt bin ich selbst Lehrerin in der Schule, und ich ertappe mich auch dabei, dass ich Schüler her zitiere, nicht per Durchsage, aber wenn ich sehe, dass beim Stundenwechsel zwei raufen oder ein Kind weint, weil das andere was Blödes gesagt hat, dann ruf ich sie mir her: „Kommt ihr mal ganz schnell her....“

Dann fiel mir aber auch ein, dass die Kinder mich ganz oft rufen: „Frau Buck, kommst du mal, ...“, weil sie die Getränkeflasche nicht aufbekommen, der Schulranzen nicht schließt, sie nicht wissen, ob sie mit grün oder blau unterstreichen sollen oder etwas nicht verstehen.

Kommst du mal, du musst mir helfen....

Jemanden herbeizitiern oder um Hilfe bitten, das kennen wir alle, und zwar jeweils von beiden Seiten. Kinder rufen nach den Eltern, weil sie Hilfe brauchen, aber auch umgekehrt,

Eltern brauchen die Kinder. Oder im Verein oder in der Kirchengemeinde heißt es auch oft: Wer kann kommen und helfen...

Wir müssen zum Chef, oder bitten selbst zum Gespräch, weil etwas schief läuft.

Ich denke, dass manche Angst haben vor Gott, weil sie denken, dass der sie herbeizitiert, so nach dem Motto: Was hast du falsch gemacht oder eher kirchlich: wo hast du gesündigt, zumal mit der Vorstellung, dass er alles sieht und weiß. Und Menschen fürchten, dass dieser Gott sagt: Komm, ich brauch deine Hilfe, du musst mir helfen und dich kümmern und dich einsetzen für meine Schöpfung zum Beispiel, du kennst doch meine Gebote.

Witzigerweise, als ich die Predigt gestern erarbeitet habe und zwischendurch am Kochen war, hab ich dann auch alle gerufen: „Kommt ihr zum Essen!“

Nochmal ein Kommen, eine Einladung!

Jesus ruft: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

Er zitiert einen nicht, er will auch keine Hilfe von uns, im Gegenteil. Ich will euch erquicken

Bevor wir genauer anschauen, wie er das macht, ein Gedanke vorneweg: Jesus sagt: kommt her. Er sagt nicht: ich komme zu euch. Er ruft die Müden, die Beladenen, aber er hofft auf ihre Aktivität. Und er traut ihnen zu, dass sie das auch noch können, er riskiert freilich so auch ihr nein. Schon alleine mit dieser Aufforderung zu kommen, gibt er den Mühseligen und Beladenen ganz viel Würde und Kraft zurück. Und ich glaube fest daran, dass er auch nur so weit weg ist, dass jeder kommen kann, auch wenn die Kraft nur zu einem winzigen Schritt reicht.

Und wenn ihr dann da seid, dann will ich euch erquicken, so die Lutherübersetzung, die natürlich auch an Psalm 23 erinnert, wo es auch heißt: Er erquicket meine Seele. Ein Vers weiter heißt es: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Kirchenvater Augustin sagt es ja ganz ähnlich: Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Gott. Bleiben wir noch einen Moment bei dem, was Jesus da verheißt: die Seele wird Ruhe finden.

Wir können also ahnen, dass die Müden und Beladenen nicht nur die sind, die körperlich am Ende sind, sondern die, im Inneren keine Ruhe finden, die mit sich selbst uneins sind, mit sich hadern, mit Gott und der Welt.

Die nicht wissen, wo ihr Platz ist. Oder die nicht wissen, wie sie es gerade aushalten sollen, da, wo sie sind.

Eure Seele wird Ruhe finden. Was für eine Sehnsucht, was für eine Verheißung!

Freilich ahnen wir schon, dass es kein äußeres Wellnessprogramm sein wird, das uns erwartet, bei dem wir uns einfach nur faul zurücklehnen können. Ruhe für die Seele und Aktivität für den Körper, das geht bei Jesus gut zusammen, denn er schickt uns ja immer wieder los, hin zum Nächsten, dahin auch, wo es nicht leicht ist.

All das ist vielleicht erst möglich, wenn die Seele Ruhe gefunden hat und Erfrischung zugleich, das steckt ja in dem Erquickenden drin. Nicht die Mühe und Arbeit führt zur Ruhe der Seele, sondern allein die Nähe zu Jesus, der mich ruft.

Zu Beginn dieser Rede für heute sagte Jesus, dass er Gott dafür lobt, dass er dies den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat. Unmündig, das sind die Kinder. Mühsam und beladen, in einem guten Sinne kindlich, also angewiesen auf andere, so dürfen Menschen kommen, es zählt nicht, ob jemand weise, klug, erfolgreich ist. Ich darf kommen, ohne Angst, ich werde nicht her zitiert, sondern darf mich Jesus und dem Vater anvertrauen.

Denn Jesus ist ja nicht ohne den Vater zu denken und zu glauben. Wir merken hier auch bei aller Nähe zu den Menschen, wie souverän Jesus ist, wie unabhängig von menschlichen Urteilen. Niemand kennt den Sohn als nur der Vater, unser Wissen, Kennen und Glauben bleibt Stückwerk, wir können Jesus gar nicht vereinnahmen oder unser Bild absolut setzen. Und von Gott, dem Vater, wissen wir nur, weil Jesus es uns zeigt. Und indem er die Liebe vorlebt, die Gott für uns hat. Deshalb kann Jesus auch sagen:

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Ein Joch ist eine Stange, an der zum Beispiel Wassereimer hängen, die man so gut transportieren kann, das Joch drückt dann schon auf der Schulter. Es ist aber auch an das Joch zu denken, dass ein Eroberer den Besiegten auferlegt als Zeichen seiner Herrschaft. Jesus nimmt hier zudem eine alte jüdische Tradition auf, die vom Joch des Gottesreiches spricht. Damit sind die vielen einzelnen Gebote gemeint, die eigentlich keiner einhalten kann, an denen man also schwer zu tragen hat.

Jesu Joch ist da viel leichter, wer unter seiner Herrschaft steht, der wird nicht her zitiert zum Rapport, sondern wird gerufen, um Ruhe und Kraft zu finden, die dann freilich zum Glauben, Lieben, Hoffen und Helfen führen.

Kommt her!

Die Menschen damals hatten es leichter als wir...wo finden wir ihn denn, wenn er uns so ruft?

Kommt ihr zum Essen, so zitierte ich mich vorhin selbst. Jesus lädt uns auch ein zum Essen, zum Abendmahl, und so tut es heute besonders weh, dass wir das gerade nicht feiern können. Im Abendmahl können wir es tatsächlich mit allen Sinnen erleben, wie Jesus uns ruft, einlädt und erfrischt und uns zu Ruhe kommen lässt, weil alles Trennende überwunden ist. Abendmahl feiern geht gerade nicht, aber die Gemeinschaft untereinander und mit Gott feiern, das geht. Deshalb sind unsere Kirchen gerade jetzt so viel geöffnet.

Wohin können wir noch, um Jesus nahe zu kommen? Bilder können uns helfen, die biblischen Geschichten, die uns Jesus zeigen, und die Bilder in uns entstehen lassen, aber auch Gemälde, Ikonen, Glasfenster. Bei uns hier nicht, das wurde mir schon etwas schmerzlich bewusst, dass wir eben kein Bild von Jesus hier haben in unserer Kirche.

Aber manche erinnern sich vielleicht an den Mittendrin-Gottesdienst im Januar, als Eszter ein Bild mitbrachte, die Ikone der Freundschaft, da legt Jesus den Arm um seinen Freund. Ich darf dieses Bild anschauen und spüren, dass Jesus seinen Arm um mich legt.

In Taizé wird jeden Freitag die Kreuzikone auf den Boden gelegt, und man kann kommen, zu Jesus, und die Stirn auf das Kreuz legen, und ihm so alles abgeben, was einen belastet.

Warum hing früher in den Schlafzimmern sooft das Bild von Jesus mit den Schafen? Weil Menschen getröstet wurden durch das Bild und Ruhe fanden.

Sucht euch euer Bild von Jesus, wie gesagt all unser Suchen ist Stückwerk, aber das reicht auch, und wenn ihr eins gefunden habt, dann hängt es auf, so dass er euch immer wieder anschauen und einladen kann: Kommt her zu mir!

Und noch eine Idee: Jesus hat ja Menschen in die Nachfolge gerufen, in seine Nachfolge, so dürfen wir uns auch von anderen Menschen einladen lassen: Komm, ich seh, dir geht's gerade nicht gut, komm, ich lade dich ein, du musst nicht selber kochen, ruh dich bei mir mal aus von all deinen Strapazen.

So ein „Komm“ hören und sagen wir doch eher selten, weil wir so schnell sind mit dem Fordern und Wollen.

Und uns bleibt auch noch das gesungene Wort und die Musik, auch so können wir Jesus nahe kommen.

Vielleicht auch mit unserem nächsten Lied, es ist aus Taizé, wir singen es nach der Musik, die Margit spielt:

„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus, meine Zuversicht, auf die vertraue ich und fürcht mich nicht.“

Amen

Pfarrerin Martina Buck